

Posselt, Bernd: Bernd Posselts Europa: Geschichte und Personen – Bauplan und Visionen. Regensburg: Pustet-Verlag 2018, 240 Seiten, € 20,00.



Ja, er war quasi von Anfang an dabei, schon als 1979 das Europäische Parlament zum allerersten Mal gewählt wurde. Damals noch als Vertrauter und Pressesprecher des großen Europäers Otto von Habsburg. 1994 wurde Bernd Posselt dann zum ersten Mal selber Europa-Abgeordneter. Derzeit ist er der erste „ehrenamtliche Europaabgeordnete“, den nicht einmal seine Abwahl 2014 an der Parlamentsarbeit hinderte. Schon 1975 gründete er mit jungen 19 Jahren die Paneuropa-Jugend Deutschland. An der Wiedervereinigung Deutschlands war er auch nicht unbeteiligt – im August 1989 organisierte er das Paneuropa-Picknick zwischen Österreich und Ungarn mit, bei dem zahlreiche DDR-Bürger die kurzfristig und vorübergehend geöffnete österreichisch-ungarische Grenze überqueren konnten. Was bald darauf folgte, ist bekannt.

Als Sohn sudetendeutscher-steirischer Eltern, die Krieg und Vertreibung entwurzelt hatten, konsequent anti-nationalistisch erzogen, ergreift Posselt als Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft Partei. Für die Aussöhnung zwischen Tschechien und Deutschland macht er sich stark, als Vorsitzender der Paneuropa-Union Deutschland für Europa. Dies sind nur

einige wenige der Stationen, die seinen ausgefüllten Lebensweg kennzeichnen.

Wer Bernd Posselt kennt, ihn auch ohne Mandat immer noch für Europa in Aktion erlebt, kann einen klaren, klugen, kommunikativen, vollends überzeugten Pan-Europäer ausmachen, einen *Civis Europaeus*. Vom Scheitel bis zur Sohle. Posselt ist in der Lage, in einem Fünf-Minuten-Radio-Interview komplexe Sachverhalte so nachvollziehbar zu erklären, dass auch der nicht-fachkundige Zuhörer versteht, worum es insgesamt und worum es ihm geht: um Europa, um Völkerverständigung, um Aussöhnung.

Dass jemand wie er über sein, über unser Europa schreibt, mag nur konsequent und zumindest thematisch nicht neu sein. Schade wäre es dennoch, dieses Buch nicht zu lesen. Neu ist nämlich schon, dass Posselts Europa nicht in der schwer verständlichen Amtssprache der Europäischen Institutionen daherkommt, sondern in Form von 29 Essays, die Europa historisch, kulturell, religiös, kulinarisch und politisch beschreiben und in denen Posselt vielfach persönliche Erfahrungen und Erlebnisse schildert. „Europa ist nichts Künstliches, es ist viel älter und wurzelt viel tiefer als die Nationalstaaten, die meist erst im 19. und 20. Jahrhundert entstanden sind“, schreibt er in seinem Vorwort. Posselt taucht in „Bernd Posselt erzählt Europa“ tief ein in die europäische Geschichte, beschreibt die prägenden Persönlichkeiten der europäischen Einigung, erklärt Grundlagen der Demokratie und des europäischen Lebensmodells, legt aber auch Entwürfe für die Zukunft Europas vor. Das Steckenbleiben des europäischen Einigungswerks sieht er kritisch, Nationalismus, Populismus und Renationalisierungstenden-

zen hält der Autor für gefährlich. Und Posselt belebt das europäische Narrativ wieder, die „grundlegende und sinnstiftende Erzählung von Europa“, das gerade jetzt von so vielen so schmerzlich vermisst wird.

Wenn „Bayern kann es auch allein“ anno 2012 schon mindestens eine sehr steile These war, ist „Bernd Posselt erzählt Europa“ die viel richtigere Antithese: „So sympathisch bloßes Kultureuropäertum oder ein Europa der Vaterländer zunächst erscheinen mögen, so wenig können sie die real existierenden Probleme unseres Kontinents lösen. [...] Glaubt wirklich jemand, man könnte auf Dauer mit den großen Herausforderungen wie den globalen Wanderungsbewegungen, dem Klimawandel, dem Welt-Ernährungsproblem, dem internationalen Terrorismus, den Umwälzungen in Afrika, dem Vorherrschaftsstreben Russlands und des Islamismus, der Abwendung der USA von Europa und dem Aufstieg Chinas, Indiens und ganz Asiens auf der Basis von europäischen Nationalstaaten fertig werden, die einmal zusammen arbeiten und einmal nicht?“, fragt der Autor zu Recht. Und die Antwort kann nur lauten: sicher nicht.

Und dennoch spricht sich Posselt gegen einen europäischen Zentralismus aus und argumentiert pro Subsidiaritätsprinzip. „EU und Nationalstaat müssen Kompetenzen an die Regionen abgeben oder ganz deregulieren, doch in den zentralen Fragen brauchen wir selbstverständlich mehr und ein besseres, das heißt handlungsfähigeres Europa.“ Und deswegen ist Posselt der Ansicht, brauche es „da, wo europäisches Handeln nötig ist“, „ein mit vollen demokratischen Rechten ausgestattetes Europaparlament, eine von diesem kon-

trollierte und gewählte Regierung, zu der sich die EU-Kommission [...] entwickelt hat, und einen sich auf die großen Grundfragen beschränkenden Europäischen Rat aus den Chefs der nationalen Regierungen, die Mehrheitsbeschlüsse fassen und diese dann effizient umsetzen können“. Alles andere soll Aufgabe der kleineren Einheiten bleiben. Wenn Posselt darüber hinaus für eine Definition klarer EU-Grenzen plädiert und dafür, dass Island, Norwegen, die Schweiz und Liechtenstein Teil der Gemeinschaft werden könnten, die Türkei aber nicht, hat er auch hier Recht.

Es ist auch dringend erforderlich, aufflammenden Nationalismus als echte Bedrohung wahrzunehmen und mehr darüber zu reden. Denn „wenn eine Generation glaubt, sie müsse für Frieden und Freiheit nichts mehr tun und hätte diese quasi automatisch in der Tasche, sind diese schon wieder gefährdet“. Ein Appell, der zur rechten Zeit kommt. Posselt ist auch darin zuzustimmen, dass es so etwas gibt, wie eine spezielle Aufgabe der Europäer in der Welt. Und dass es an uns selbst liegt, ob wir sie wahrnehmen und ob wir es in einer Weise tun, die Europa und einer gefährdeten Menschheit zum Nutzen gereicht.

Überflüssig zu erwähnen, dass einer wie er auch bei der Europawahl am 26. Mai wieder antritt. Ein Wahlerfolg ist ihm zu gönnen. Genauso wie ein reißender Absatz seines Buches, für das er übrigens kein Honorar erhält. Prädikat: absolut lesenswert.

THOMAS REINER
HANNSEIDEL-STIFTUNG, MÜNCHEN